

Hanno Ehrler

Toru Takemitsu: Archipelago S.

Atlas der Moderne, 18.1.2000, WDR 3

Sprecher 2

Takemitsu war einmal ein paar Tage bei mir zu Besuch. Er malt sehr schön, und man muß schon Japaner sein, um die Tatsache zu verstehen, daß man sich den Beziehungen zur Natur nicht entziehen kann. Deswegen sind alle seine Musikstücke Natur. Und er malte eine ganze Gruppe von Vögeln im Fluge, wunderschön, sehr schön gemacht, und in der Mitte war eine Amsel, und ich sagte zu ihm: 'Was ist das, Toru?', und er sagte: 'Ein ES'.

Sprecher 1

Der US-amerikanische Komponist Morton Feldman staunt über die Verbundenheit mit der Natur, die sein japanischer Kollege Toru Takemitsu verspürt. Eine solche Verbundenheit ist der europäischen und der amerikanischen Kunstmusik eher fremd. Diese versteht sich, wie die abendländische Kultur und Zivilisation überhaupt, als geistig intellektuell. Das bedeutet: Sie nimmt zunächst Distanz zu den Phänomenen ein, auch zur Natur, aus der sie diese dann beobachten kann. Wenn also Natur in europäischer Musik erscheint, dann meistens durch stilisierte Abbildungen wie in der Programmmusik des 19. Jahrhunderts. Vogelzwitschern und Wasserrauschen tönt dort in bildhaften musikalischen Figuren.

Toru Takemitsus Verhältnis zur Natur ist unmittelbarer und innig. Häufig erscheinen Naturphänomene in den Titeln seiner Werke. Sie lauten „Rain Tree Sketch“, „The Sea ist Still“ oder „In an Autumn Garden“ und listen, beinahe enzyklopädisch, etliche Aspekte von Natur auf, darunter Elementares wie Wasser, Wind und Regen. Auch das 1992 komponierte Stück „Archipelago S.“ für einundzwanzig Instrumente beschäftigt sich mit einer Erscheinung von Natur, einem topographischen Aspekt. Archipel bedeutet Inselgruppe, und mit dem S hinter dem Wort steckt der Komponist den inhaltlichen Rahmen seines Werks ab.

Sprecher 2

Das „S“ ist im Englischen ein Pluralzeichen, aber ebenso ist das „S“ dem Wort Inselgruppe inbegriffen, und zwar als erster Buchstabe der Namen jener Inseln von wunderschönen Archipels, die ich sah: Stockholm, Seattle und die Inseln des Seto-Binnenmeers in Japan. Der Name der Konzerthalle in Aldeburgh, wo das Stück uraufgeführt wurde, ist Snape Maltings und beginnt ebenfalls mit einem „S“; eine geheimnisvolle Synchronie.

Musik 1

von Beginn, kurz vor A ausblenden, ca. 1'00''

Sprecher 1

Toru Takemitsu wurde 1930 in Tokio geboren und starb dort 1996 im Alter von 65 Jahren. Die ersten sieben Lebensjahre verbrachte er in China, bis die Familie nach Japan zurückkehrte. Im Elternhaus wurde er mit westlicher Kultur konfrontiert, musikalisch hauptsächlich mit den Schallplatten der väterlichen Jazz-Sammlung. Takemitsus größtenteils autodidaktische Ausbildung war

ebenfalls westlich orientiert. Erst später, Anfang der sechziger Jahre, entdeckte er die traditionelle japanische Musik und andere außereuropäische Klangwelten.

So kommt es, daß der wohl bekannteste japanische Komponist des 20. Jahrhunderts seine kompositorische Karriere nicht auf der Basis eines japanischen, sondern eines kosmopolitischen Hintergrunds begann. Er ist in gleichem Maße von zeitgenössischer europäischer und amerikanischer Musik, von Unterhaltungsmusik und Jazz, von Filmmusik und vom musikalischen Erbe Japans geprägt.

Sprecher 2

Von besonderer Bedeutung für mich war, daß ich die Musik Japans durch das Studium westlicher Musik kennenlernte. Ich denke, daß es damit eine eigene Bewandnis hat. Ich glaube, es war Buckminster Fuller, der gesagt hat, daß sich seit der Entwicklung des Düsenflugzeugs die verschiedensten Zivilisationen auf eine Einheit zubewegen; wir tragen jetzt alle eine Art kosmischen Eies in uns. Für mich als Japaner war der Westen lange Zeit ein großer Spiegel, dessen starke Reflexionsstrahlen mich blind für das Licht anderer Zivilisationen machten. Seit ich meine eigene, japanische Tradition entdeckt habe, kann ich in viele andere Spiegel blicken, die einen großen Einfluß auf die japanische Kultur hatten. Der große Spiegel, in dem ich mich reflektierte, ist zerbrochen.

Sprecher 1

Toru Takemitsus Musik läßt sich weder als eine westliche, noch als eine östliche bezeichnen. Sie enthält Europäisches und Asiatisches zugleich. Zum Beispiel schreibt der Komponist in „Archipelago S.“, wie in den meisten seiner Werke, für das klassische europäische Instrumentarium und damit für das Tonmaterial, das mit diesen Instrumente erzeugt werden kann. Dies ist ein westlicher Zug, während das ruhige Zeitmaß, die Konzentration auf Punktuellen und die luzide Klanglichkeit unter Einbezug von Instrumenten wie Celesta oder Cymbales antiques auf asiatische Klangwelten verweisen.

Beide Elemente stehen auf originelle Weise nebeneinander. Weder vermischt Takemitsu sie, noch läßt er sie collageartig aufeinanderprallen. Sie sind gleichberechtigt und fügen sich zu einer Musik, die sich der Einordnung in eine ästhetische Schublade entzieht. Sie ist so eigenwillig, daß ihr Stil hin und wieder mit „Takemitsu-Sound“ bezeichnet wurde.

Musik 2

4 Takte vor G einblenden, bei H ausblenden, ca. 1'00''

Sprecher 1

„Archipelago S.“ spiegelt das Thema „Insel“ auf vielfältige Weise, am deutlichsten durch den kompositorischen Entwurf der Musik als einer Raummusik. Das Orchester ist in fünf Gruppen aufgeteilt. Drei davon stehen rechts, links und mittig vor dem Publikum. Dazu kommen zwei Solo-Klarinetten als vierte und fünfte „Gruppe“, die an beiden Seiten neben dem Publikum plaziert sind. Mit dieser Aufteilung schafft Toru Takemitsu Klanginseln, abgegrenzte Bezirke innerhalb eines dreidimensionalen Klangraums. Diese räumliche Disposition des Stücks stellt ganz bildhaft einen Archipel aus musikalischen Inseln dar.

Sprecher 2

In Gedanken skizzierte ich die wunderschönen Szenerien jeder Insel, bis nach und nach ein klares musikalisches Thema Form annahm. In diesem Werk versuchen die Inseln, die jede für sich getrennt voneinander existieren, ein Ganzes zu formen. Ich wollte einen Ort schaffen, der als Metapher für eine Welt erlebt werden könnte, an dem sich die Inseln über die sie trennenden weiten Entfernungen hinweg zurufen.

Sprecher 1

Melodisch enthält „Archipelago S.“ ein Hauptmotiv, das bei jedem Auftreten etwas anders klingt. Es wird aber nicht in einem herkömmlichen Sinn entwickelt. Takemitsu behandelt es eher wie ein Farbenmuster in einem Kaleidoskop. Anfangs zum Beispiel wird es von der Klarinette gespielt. Andere Instrumente treten dazu und bilden ein Klangfarbenfeld, welches das Motiv umfängt, umhüllt und verdeckt, um es später wieder freizugeben. Jetzt erklingt es in der Oboe.

Solche Klangfarbenwechsel wie hier von Klarinette zu Oboe machen die Substanz von „Archipelago S.“ aus. Der Klang der Musik changiert permanent. Verstärkt wird dieser Effekt durch die räumliche Aufteilung der Musiker. Klarinettenklang tönt rechts neben dem Publikum. Vorn im Zentrum hört man die Blechbläser, während die übrigen Instrumente von den beiden Seiten der Bühne erklingen. Diese akustische Raum-Klang-Gliederung erzeugt eine Differenzierung des Klangs, eine stereophone beziehungsweise quadrophone Aufgliederung seiner Elemente, wodurch etliche Klangschattierungen klarer und schärfer erscheinen.

Sprecher 2

Ein Garten, im besonderen der japanische Kaiyushiki-Garten, durch den der Besucher eine Rund-Exkursion macht, ist aus verschiedenen Elementen und einigen außergewöhnlichen Details zusammengesetzt, die zusammen ein harmonisches Ganzes formen. Kein Element übt seine Individualität aus, sondern erreicht einen Zustand von Anonymität. Das ist es, was meine Aufmerksamkeit anzieht. Auf diese Weise möchte ich Musik schaffen. Diese Musik glüht, wenn die Sonne darauf scheint, und nimmt einen dunklen, schwermütigen Ausdruck an, wenn es bewölkt ist. Wenn es regnet, werden sich die Farben der Musik entsprechend ändern und sie wird sich wieder verändern, wenn der Wind bläst. Das ist die Art und Weise, wie ich das Orchester wahrnehme.

Musik 3

3 Takte nach A einblenden (Klarinettenmelodie), bis C (Oboenmelodie), ca. 0'50''

Sprecher 2

Musik in Japan ist nicht das Gleiche wie Musik im Westen. Im Westen gibt es die drei Schlüsselfaktoren Melodie, Rhythmus und Harmonie. In Japan schätzen wir Tonfarbe und -qualität, nicht die Melodie. Japanische Musik hat sich so entwickelt, daß wir Vergnügen an der schwingenden Komplexität des Klangs, wie er im Inneren existiert, finden, umschlossen vom Geräusch, das als Stimme einer Zikade beschrieben worden ist.

Sprecher 1

Toru Takemitsu ist ein japanischer Komponist. Ihm steht das japanische Musikempfinden nahe, daß er als ein klangbezogenes beschreibt. Dazu gehört auch das Geräusch als akustische Quelle, die eine Vielzahl von Klängen in sich trägt. Japanische Musikinstrumente, für die Takemitsu gelegentlich geschrieben hat, erzeugen stark geräuschbehaftete Töne und Klänge. Dort kommt es dann auf die Betonung oder die Aussonderung eines besonderen Klanges innerhalb des Geräuschspektrums an.

Toru Takemitsu ist aber auch ein europäischer Komponist. Er komponiert meistens und auch in „Archipelago S.“ für europäische Instrumente, die ganz anders als die japanischen konstruiert sind. Ihre jahrhundertelange Entwicklung diente der Eliminierung des Geräuschanteils des Tons, der möglichst reinen und klaren Tonerzeugung.

Beide Faktoren treten in „Archipelago S.“ zusammen, die reinen Töne des europäischen Instrumentariums und die Priorität, die ein komplexer Klang in der japanischen Musik besitzt. Die quasi leitmotivische Melodik ist in einen sanften Klangfarbenverlauf aus feinziselierten, pastellenen Klänge eingebunden. Diese Klänge schimmern in stets neuen Konfigurationen, wie die Lichtbrechungen in einem Kristall, den man um seine Achse dreht.

Sprecher 2

Zuerst möchte ich auf den Gedanken, den Klang zu konstruieren, verzichten. In der Welt, in der wir leben, gibt es Stille und uneingeschränkte Klänge. Mit meinen eigenen Händen möchte ich diese Klänge zerschneiden und einen einzigen, qualvollen Klang erhalten. Und dieser Klang muß so stark sein, daß er mit Schweigen gemessen werden kann. Komponieren heißt, wie man dem Fluß der Klänge, der die uns umgebende Welt durchdringt, Bedeutung gibt.

Musik 4

ganzes Stück, oder Rest bis Ende

E N D E